

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 44 (1939-1940)
Heft: 17

Artikel: [Man sollte alle Tage wenigstens ein kleines Lied hören]
Autor: Goethe
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-314008>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gegangen, weil man fürchtete, er « leide » seelisch daran. Das Ergebnis : Ein Ruedi, der sich in der Gemeinschaft nur mit Frechheiten Geltung verschaffen kann; ein Ruedi ferner, der die Sätze sehr gut kennt : « Das hät er us der Schuel ! Das hät er vo der Straß ! Das hät er vom Chueri ! »

Bevor man an eine Nach- und Umerziehung gehen könnte, müsste er auch den Satz erfassen : « Das het de Ruedi vo sich sälber, und das isch nüd vill wert. » Und den weitem Satz : « Ich will mir Müeh gä, dass es e chly besser mit mir staht. » Freilich, diese Einsichten werden dem nun bald Pubertierenden nicht leicht fallen. Sobald das Tribleben der Entwicklungsjahre in ihm gärt, kommen Gefühl und Verstand nur schwer dagegen auf; ein primitives Gefühl verbündet sich gar noch mit dem Tribungestüm, und die Möglichkeit, an innern Konflikten zu wachsen, ist ausgeschlossen. Ich sehe Ihr Erstaunen darüber, dass ich Konflikte als Erziehungsmethode vorschlage. Sie wünschen eine friedliche Atmosphäre und sind als Frau jederzeit bereit, um des lieben Friedens willen nachzugeben, auszugleichen und zurückzutreten.

Unter Konflikt im erzieherischen Sinn ist die Auseinandersetzung zu verstehen, die sich in der Seele des Kindes zwischen Forderung der Erwachsenen, des eigenen Gewissens und der lustheischenden, triebhaften Schicht vollzieht. Diese Lebendigkeit des Innenlebens muss bei Ruedi geweckt werden. Er muss irre werden an seinen Frechheiten und Bosheiten. Seine stärkste Beziehungsperson — und das sind Sie, seine Mutter — muss ihn durch ihr Verhalten zu seinen Taten erschüttern. In der Stunde der Aufgewühltheit wiederum werden Sie ihm die richtige Verhaltensweise zeigen und ihn bei den Versuchen der Verwirklichung unterstützen. Sie sind dabei nicht allein. Was die Schule will, was der Hort tut, alles dies führt zu dem nämlichen Ziel : Ruedi zu einem gemeinschaftsfähigen und gemeinschaftsgestaltenden Menschen zu machen.

Ueber die bange Frage : « Werde ich ihn durch solches Verhalten verlieren ? », die Ihnen quälend auf den Lippen liegt, wollen wir gern ein andermal sprechen, nicht wahr ? Heute, zum Schlusse, nur noch ein wegweisendes Wort von Pestalozzi : « Mutter und Gehorchen, Gott und Pflicht ist mir ein und dasselbe. » — In freundlicher Begrüssung Dr. M. S.

Man sollte alle Tage wenigstens ein kleines Lied hören, ein gutes Gedicht lesen, ein treffliches Gemälde sehen und, wenn es möglich zu machen wäre, einige vernünftige Worte sprechen. Goethe.

AUS DER SCHULSTUBE

Rumpelstilzchen Lektion für eine 3. Primarklasse.

Voraussetzung : Kenntnis des Märchens und des Bildtitels.

Das schöne, alte Märchen wurde den Kindern in verschiedenen Schulstunden erzählt, wobei sie mitschildern, raten und bauen durften, bis sie alle so ganz im Märchenzauber versponnen waren. Keiner der Drittklässler fühlte sich zu gross fürs kleine Rumpelstilzchen, und gerade diejenigen unter ihnen, die erst noch mit lauter Stimme nur « ganz durch und durch wahre Geschichten » verlangten, ballten die Fäuste aus Angst, die Königin könnte